

LEBEN & LIEBEN

COVERSTORY

Text: Andrea Bonetti-Mair

Kunst kennt keine Grenzen. Den Beweis dafür liefern Franziska und Mercedes Welte mit ihren filigranen Damen. Wie sie frech die Lust aufs Lebens inszenieren, warum das fast zum Bombenalarm in New York City führen kann und der Bundespräsident sie im Schuhgeschäft erreichte – ein Höhenflug mit Tiefgang.

Gebogener Stahl klingt nicht nach Leichtigkeit. Ist aber so – wie Kunststoff Sinnlichkeit verspricht und Epoxidharz Erotik. Unmöglich? Nicht für die zwei Schwestern, die begehrlische Weiblichkeit aus diesen Materialien schaffen: Die Nonos sind tanzende Skulpturen, die filigran ihren eigenen Charakter lebensfroh zum Ausdruck bringen. Sie haben die Welt erobert – Berlin, Wien, Barcelona, Shanghai, Amsterdam, Florida und New York. Dann den Luftraum mit der höchsten Ausstellung der Welt – auf 13.000 Metern über dem Meer. Jetzt würden Franziska und Mercedes am liebsten vom Flugzeug in die Rakete umsteigen, „es steht uns die Welt offen, fehlt nur noch das Weltall“. Klingt nach *the world is not enough*. „Wir hatten schon immer einen wahnsinnigen Geltungsdrang“, erklärt Mercedes mit einem Augenzwinkern und hellem Lachen, in das auch Franziska einstimmt. Zwei Schwestern, die gern das Gleiche tragen und wenn sie erzählen, dann am liebsten von den Vorzügen der anderen. Klingt für mich nach Luciano De Crescenzo: „Jeder von uns ist ein Engel mit nur einem Flügel. Und wir können nur fliegen, wenn wir uns umarmen.“ So beginnt die Geschichte der filigranen Fabelwesen.

Freiheit siegt

„Wir wären nicht da, wo wir jetzt sind ohne unsere Überzeugungskraft und die positiven Resonanzen.“ Schließlich gewannen die Welte-Schwester, die im März ihre Idee entwickelten bereits im Oktober den Westallgäuer Kunstpreis. Das war vor acht Jahren: Die Zeit von Gegenwind und Zweifel von außen. Davon unbeeindruckt hatten Franziska und Mercedes damals nur ein Ziel – New York. Sorglos und unbefangen ging es über den großen Teich – zum Gespräch mit Christoph Thun-Hohenstein. Mitten im Big Apple treffen zwei Autodidaktinnen



Foto: Lars Wieser



UJI ZUMTOBEL
Kleid Lena Hoschek
Seidenbluse Lena Hoschek
Hose Cavalli



NHUT LA HONG
Kleider Black Phoenix

den zweifachen Doktor und damaligen Direktor des Österreichischen Kulturforums New York. Wie man durch diese Tür kommt? Ganz einfach – anklopfen. „Nein, wir haben ihn nicht gekannt“, und lachend fügt die andere hinzu, „er uns auch nicht.“ Sein Rat an die zwei Künstlerinnen mit Ambitionen lautete, es erst in Europa zu schaffen. Doch wenn sie schon mal hier sind, warum nicht eintauchen in die weltoffene und multikulturelle Stadt. Nur, wie geht man auf Resonanz, auf Tuchfühlung? Am besten in der U-Bahn. Mit einem tanzenden Nonos-Paar als eine Art Rucksack auf den Schultern erlebten die Schwestern, wie interessiert und positiv auf ihre Kunst reagiert wurde. Davon ermutigt gingen sie übermütig einfach durch die Tür beim angesagtesten Frisör von New York – Frédéric Fekkai. Wo Heidi Klum und Hillary Clinton sich für den eigenen Kopf Luxus gönnen, marschierten die zwei Vorarlbergerinnen einfach ohne Termin an den Empfangsdamen im Erdgeschoss vorbei und bestiegen mit dem selbst gebauten Nonos-Rucksack den Lift. „Wir haben fast einen Bombenalarm ausgelöst“, kichert Mercedes und Franziska fügt hinzu, „die Frauen vom Empfang waren nervös. Sie wussten ja nicht, wer da in den Lift einsteigt.“ Ein Telefonat nach oben hat die Sache geklärt und sie durften – ohne Polizeieinsatz – ihre Skulpturen präsentieren. Der Chef selbst war beim Spontanbesuch nicht im Salon, ließ aber Wochen später in Rankweil das Telefon klingeln, weil er mehr von den Nonos und den Schwestern wissen wollte. Das machte auch der österreichische Bundespräsident, der sie zum Künstlergespräch in die Hofburg einlud. „Wir waren gerade beim Shoppen im Schuhgeschäft“ – und ganz von den Socken. Aber anklopfen und sich zeigen, das ist das Erfolgsrezept, das bis heute eindrucksvoll funktioniert. Dabei waren sie nicht immer so selbstbewusst und weltoffen.

Von wegen – nur steil nach oben

Um auf der Erfolgswelle zu reiten, muss man tauchen können. Denn die wichtigsten Erfahrungen des Lebens zeigen sich nicht an der Oberfläche. „Wenn Du Dir eine Perle wünschst, such’ sie nicht in einer Wasserlache. Wer Perlen finden will, muss bis zum Grund des Meeres tauchen“, rät uns der persische Dichter Rumi – dafür braucht es einen langen Atem und Mut. Den besitzen die zwei Schwestern, die sich als Ü-30 mit Begeisterung auf die Kunst konzentrieren. Davor lag ein Weg voll Längengraden, Tiefen und Liebe. „Wir fühlen uns jung“ – jünger als die 43 Jahre von Mercedes und die 45 von Franziska – „die Kunst hat ein unglaubliches Energie-Level aktiviert.“ Beide haben Sternchen in den Augen, wenn sie von der Schaffenskraft in den Ateliers erzählen. Als wäre die Begeisterung ein Funke, der überspringt und durch die metallischen Nonos weitergeleitet wird. Sie wirken ja auch selbst wie zwei Energiebündel, immer unter Strom und gern unterwegs. „Andere gehen joggen, wir gehen tanzen“ – und das am liebsten nächtelang. Es gibt aber auch die Nächte im Atelier, wenn der Wecker klingelt, weil die Nonos auf ihren nächsten Arbeitsschritt warten. Dazu gehören abgebrochene Fingernägel und Rauheit, welche die harte Handarbeit hinterlässt. Ihr gegenüber steht die Schöpferkraft, Neues zu gestalten. Jeder Tag als Inspiration, ein Leben im *flow*. Von keiner Nonos gibt es eine Skizze, nichts wird gezeichnet – Bewegung und Figur entstehen im Kopf. Es ist ihr Leben im Fluss und gemeinsam haben sie angefangen, ihre zwei getrennten Bereiche – die Bewegung mit dem Metall und den Kunststoff mit echten Farben – zusammenzuschließen. Aus zwei wird eins – davor lag aber ein Abschnitt getrennten Lebens.

Glaube, Liebe & Hoffnung

Er gehört zu meinen Leben. Mit 20 Jahren hat Franziska ihre große Liebe getroffen, während Mercedes sich in die Welt verliebt hatte und ständig auf Reisen war. Ein bewegtes Leben und ein fester Mittelpunkt – das war das dritte Jahrzehnt der Nonos-Schwestern. Außergewöhnlich ist das Vertrauen der beiden in das Leben und die Liebe. Mercedes hat das Leben inhaliert. Um der Welt nahe zu sein, hat sie ihren Besitz auf ein Minimum reduziert und sich den Erdball angesehen. „Ich war davon überzeugt, dass mir nichts passieren kann“ – ohne Ängste und Sorgen im Gepäck reist es sich leicht – „ich wäre auch erschüttert gewesen, wenn etwas passiert wäre.“ Franziska inhalierte die Liebe. Sie sagte Ja zu dem Mann, der wegen einer Krankheit schon sehr jung wusste, es bleibt nicht mehr viel Zeit. In den zehn gemeinsamen Jahren haben sie als Paar ihre Träume erfüllt: Sich lieben, ein Haus bauen und Kinder großziehen. „Man muss dazu stehen können und stark sein.“ Den Menschen so sehen, wie ihn der liebe Gott gemeint hat – das Wundervolle sehen, nicht die Einschränkungen durch die Krankheit. Wahrhaftig und aufrichtig, bis zuletzt. Nun aber – wie im Korintherbrief geschrieben – bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die Größte unter ihnen. Mercedes brachte die Liebe unter ihrem Herzen von Mexiko zurück ins Ländle. Samuel brauchte einen stabilen Mittelpunkt. „Die Umstellung hat ein Jahr lang gedauert. In der Zeit habe ich viele große Bilder gemalt“, und lächelnd berühren sich die Hände der zwei, „unsere Arbeit ist auch eine Reise.“ Die ein Spiegelbild von diesem tiefen Verständnis der zwei Schwestern und ihren tiefen Erlebnissen ist – grenzenlos im Leben und in der Liebe.

Pure Lust aufs Leben

Im Kleinen funktioniert es wie im Großen, das ist der Anspruch von Franziska und Mercedes. Von 20 Zentimeter bis zu 2 Meter 50 – die Größe spielt keine Rolle – der Charakter ist identisch, der Aufbau allerdings ein anderer. Wie lange die Schöpfung dauert, verraten die zwei Künstlerinnen nicht – genauso wenig, wie die Entstehung des Namens Nonos. „Er sollte kurz sein und die Welt bereisen können“, betont die Weltenbummlerin Mercedes und schmunzelnd erzählt Franziska, „wenn wir zwei erscheinen, heißt es: Die Nonos kommen.“ Als wären sie eins mit ihrer Kunst – und ist es nicht so? Als würden sie mit ihrem Leben den Figuren eine Seele geben – „das sind auch wir“ – die gelebt und gelacht haben, die in Bewegung waren und dabei manchmal ganz ruhig. Die Halt sind und gleichzeitig verführerische Versuchung – sichtbar und sinnlich mit der sanften Erotik der Lebensfreude. „Dass sie beseelt sind, ist eine bezaubernde Vorstellung“, dann beginnen sie zu erzählen. Mit Gesten und viel Lachen philosophieren sie, dass nicht nur ihre Kunst nach außen geht, sondern auch ihre Persönlichkeiten. „Vor drei Jahren hat es sich verändert, die identische Entwicklung angefangen.“

Sinnlichkeit statt Ausschweifung

Waren die berühmten Figuren von Alberto Giacometti Inspiration? Nein, sind sich die zwei einig – sie verwenden eine andere Form und Farben. Schließlich ging Giacomettis berühmteste Figur *L'Homme qui marche I* annähernd in das Gestaltlose, das Amorphe – zu sehen auf dem 100-Franken-Schein. Er inszenierte die Figuren als ausgemergelte Körper – vor allem an der Taille, spindeldürr. Die Nonos dagegen sind gelebte Weiblichkeit, derzeit am liebsten im farbenfrohen Kadmium-Kleid. Nonos – eine Anspielung auf die *Nanas*? Die Pop-Art der Weiblichkeit von der französischen Künstlerin Niki de Saint Phalle? Modern, selbstbewusst



und verrückt? Bei ihnen ist nichts überdimensioniert oder voluminös. Sinnlichkeit statt Ausschweifung – denn die Nonos brauchen Disziplin in der Entstehung. Es muss erst das Grundgerüst gebogen werden, dann wird es verschweißt auf die Beine gestellt. Die Trocknungsphasen kennen keine Uhrzeit, nur Individualität, die sich auf die Figur überträgt. Jede ist anders, es gibt keine identischen – und auch keine kleinen oder großen Schwestern. Im Gegensatz zum 3-Mäderl-Haus bei Welte. Gemeinsam mit ihrer Schwester Diemut sind sie in Klaus aufgewachsen. Der Vater war viel unterwegs und hat Kunst aus Afrika mitgebracht, die Mutter selbst hat viel gemalt. Die Kinder waren zwischen Pinseln und Skulpturen zu Hause und haben sich für die Musik interessiert. „Wir wollten eigentlich Musikerinnen werden“, ein Kichern, ein Cello und eine Querflöte. Jetzt lassen sie die Nonos zur Musik in ihrem Kopf tanzen. Während sie früher mit dem Moped der Mama heimlich ein paar Runden gedreht haben, geben sie heute anders Gas – und halten immer noch zusammen. Wie damals, als kleine Mädchen. Auch als Franziska mit 33 Jahren das Gefühl hatte, alles erlebt zu haben. „Ich habe mich wie 60 gefühlt.“ Leben ist jetzt – und kann in jedem Augenblick so viel beinhalten. In der Erzählung von *Oskar und die Dame in Rosa* schafft es der 10-jährige kranke Oskar sich vorzustellen, dass jeder noch gelebte Tag seines Lebens zehn Jahre bedeutet. Er erlebt die erste Liebe, die Ehe, den ersten Streit, die Midlife-Crisis – und er wird müde vom Alter mit 10 Jahren. Ein vollständiges Leben in nur wenigen Tagen. So können auch wir viele Leben leben – und mit 35 und 37 eine neue Welt erkunden. Wie Franziska und Mercedes mit ihren Nonons begonnen haben. Unbefangen, mit reiner Freude am Sein.

Eifersucht und Träume

Konkurrenz untereinander? Zum ersten Mal ein irritierter Blick. „Wir wachsen zusammen als Konzept, das gelebt wird.“ Heißt konkret – nie Zoff? Ein Grinsen. „Was heißt streiten. Wir versuchen es in einer Diskussion zu lösen und die Energie als Entwicklung zu sehen.“ Die Erklärung von der großen Schwester und die kleine fügt hinzu, „wir wollen uns den Ball zuspielen. Emotionen wie Eifersucht würden uns nur bremsen.“ Genau das haben die zwei definitiv nicht im Sinn. Im April 2014 stellen sie die höchste Ausstellung in einem Gebäude – dem Wiener Donauturm – und träumen vom Lockruf aus dem Regenwald. „Eine Ausstellung im schönsten Skulpturen-Park in Brasilien ist unser Traum.“ Gleichzeitig möchten sie ihre Kunst nicht nur räumlich ausweiten, auch im Sortiment. Eine Welt von Nonos – so sind die ersten Sitzsäcke geplant. Viel mehr wollen sie noch nicht verraten. Das Wimperngeklimper verspricht aber einiges. Was 2005 mit einem Tanzpaar von Franziska begann, bekam mit Mercedes Farbe und gemeinsam verliehen sie den Nonos Flügel. Klein angefangen, aber fanatisch mit einer Vorstellungskraft haben sie ganz einfach – ihr Bestes – gegeben. „Erst hast du immer Gegenwind. Wir machen es aber trotzdem, wie wir wollen.“ Weil sie an sich glauben – und sie zeigen: Frechheit siegt – und Mut.

SETTINGS

Fotos: MARCEL A. MAYER | Mode: Uli Zumtobel | La Hong
Spitze: Hofer Hecht | Haare: H^ARCHITEKTUR Mike Delicay
Make-up: health&beauty Manuela Linhart-Knaffl | Schmuck: CIRO

